

Benjamin Krutzky und Laura Marie Pohlmann

Der leere Umschlag. Materialorientierte Notizen zur Entstehung der ›Duineser Elegien‹

1. Spekulationen um den Umschlag. Ein Materialproblem?

In seinem Aufsatz ›Fragmentarische Totalität‹¹ lenkt zum letzten Mal 2010 Kai Kauffmann die Aufmerksamkeit der Rilke-Forschung auf eine spezifische, die ›Duineser Elegien‹ umgebende Textzeugengattung: die Umschläge Rilkes. Er geht dabei von einem Desiderat aus:

Es ist eine verwunderliche, in der Forschung kaum ausgewertete Tatsache, dass Rilke noch nach der Vollendung der zehn *Duineser Elegien* eine Erweiterung der Buchpublikation um einen zweiten Teil geplant hat, der den Titel *Fragmentarisches* tragen sollte.²

In der Rede angeführt ist vor allem einer der vier Umschläge, der die Genese der ›Duineser Elegien‹ in Verbindung mit dem Insel-Verlag begleitet hat.³ Kauffmann geht davon aus, dass der Umschlag »31 Texte«⁴ enthielt. Als Quelle seiner Annahme dient die Kommentierte Werkausgabe Ulrich Fülleborns und Manfred Engels; für den Teil der ›Duineser Elegien‹ war Manfred Engel verantwortlich.⁵ Schon 1989 liefert Engel im Handschriftenverzeichnis des Materialienbandes zu den ›Duineser Elegien‹ die Titel, die mutmaßlich den Inhalt des Umschlags ›Fragmentarisches‹ bildeten.⁶ Als Quellen werden angeführt:

Zugrundegelegt sind die einschlägigen, unten angeführten Werke der Sekundärliteratur, besonders der wichtige Aufsatz von Ernst Zinn, sowie die in diesem Band gesammelten Materialien. Die Herausgeber konnten darüber hinaus im

- 1 Kai Kauffmann, *Fragmentarische Totalität. Zur Genese und Struktur von Rilkes ›Duineser Elegien‹*, in: *Edition und Interpretation moderner Lyrik seit Hölderlin*, hg. von Dieter Burdorf, Berlin, New York 2010, S. 129-140.
- 2 Ebd., S. 129.
- 3 Zwei weitere Umschläge begleiten die Genese: ›Gedichte /‹ und ›Zu den Elegien /‹. Sie haben jedoch eine Ablagefunktion und bleiben im Privatarchiv Rilkes. Sie liegen im vom Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA Marbach) erworbenen Rilke-Archiv Gernsbach (RAG). Sie bleiben hier unberücksichtigt. In der Dokumentation der Überlieferung in der Historisch-kritischen Werkausgabe (W DE) (vgl. Anm. 20) erhalten die Umschläge folgende Siglen: H25 und H2.
- 4 Kauffmann (Anm. 1), S. 131. Warum Kauffmann von den bei Engel aufgezählten 32 Titeln (Rilkes ›Duineser Elegien‹, Anm. 6, S. 371 f. und KA II, Anm. 5, S. 611) hier von nur 31 Texten spricht, ist unklar. Eine Aufstellung der Gedichte findet sich bei Kauffmann nicht.
- 5 Rainer Maria Rilke, *Werke. Kommentierte Ausgabe in vier Bänden (KA)*, hg. von Manfred Engel, Ulrich Fülleborn, Horst Nalewski und August Stahl. Bd. 2 (KA II): *Gedichte 1910-1926*, Frankfurt am Main, Leipzig 1996. Hier KA II, S. 610.
- 6 Rilkes ›Duineser Elegien‹, hg. von Ulrich Fülleborn und Manfred Engel. Bd. 1: *Selbstzeugnisse*, Frankfurt am Main 1980, hier S. 371-373.

Deutschen Literaturarchiv in Marbach Einblick in die Handschriften AK und K nehmen.⁷

Engel hofft mit beiden Veröffentlichungen den Anspruch zu erfüllen, den die Öffentlichkeit in seinem Sinne an die Literaturwissenschaft habe: die philologische Arbeit.⁸ Wie sich zeigt, erfüllt Engel den Anspruch nicht, denn er gibt keine Auskunft über den Überlieferungszustand des Umschlags, zieht nicht die notwendigen Quellen heran und spekuliert stattdessen über den Inhalt des Umschlags.⁹ Nur der aufmerksamen Leserin fällt im Einleitungssatz das Wort »ursprünglich« und das Präteritum zur Auflistung der Gedichte auf: »Im Februar 1922 stellte Rilke [...] eine Folge von Gedichthandschriften zusammen, die ursprünglich in dem bei der Handschrift K erwähnten Umschlag mit dem Titel ›Fragmentarisches‹ enthalten war.«¹⁰ Kai Kauffmann nimmt denn auch zu Recht die Zusammensetzung des Umschlags als philologisch recherchiertes Wissen auf und baut seine Argumentation zur »fragmentarischen Totalität« darauf auf.¹¹

Der fragliche Umschlag, den Rilke 1922 an Kippenberg gab (daher die Sigle K), liegt in Marbach der Elegien-Handschrift K als Paratext bei.¹² Als Teil der Rilke-Sammlung Kippenbergs wurde er am 23.11.1962 über das Auktionshaus Ernst Hauswedell angeboten und vom DLA Marbach erstanden. Im Vorlauf der Erwerbung erstellte Ernst Zinn am 9.11.1962 ein Gutachten¹³ über den Bestand und nach der Erwerbung verfasste Ingeborg Schnack für das Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft eine Beschreibung der Rilke-Handschriften aus der Sammlung Kippen-

7 Rilkes ›Duineser Elegien‹ (Anm. 6), S. 373.

8 »Ich meine jedoch, daß es Grundaufgaben der Literaturwissenschaft gibt – wie etwa die Edition, den Kommentar, die Einzeltextinterpretation, die Literaturgeschichte –, von denen sich diese nicht dispensieren darf, wenn sie nicht auf jede Akzeptanz durch Nicht-Literaturwissenschaftler verzichten will. Denn das sind eben die Bringschulden, die die ›Gesellschaft‹ – oder bescheidener formuliert, der an Literatur interessierte Teil der Öffentlichkeit – von Literaturwissenschaftlern mit gutem Recht einfordern kann.« In: Manfred Engel, Innovation und/versus Anschließbarkeit. Überlegungen am Beispiel einer Interpretationssammlung zu Rilke-Gedichten, in: www.germanistik2001.de. Vorträge des Erlanger Germanistentags 2001. Bd. 2., hg. von Hartmut Kugler in Zusammenarbeit mit Petra Boden, Ute von Bloh, Klaus-Michael Bogdal, Andreas Bormann, Werner Holly, Almut Hoppe, Angelika Redder, Fritz Tangermann und Friedrich Vollhardt, Bielefeld 2002, S. 945-955, hier S. 953.

9 Von den Zweifeln an der »philologischen Zuverlässigkeit«, die Engel im editorischen Nachwort zu den ›Materialien‹ in Bezug auf die Entwürfe der Elegien einräumt (Rilkes ›Duineser Elegien‹, Anm. 6, S. 379), scheinen der Inhalt und die Zusammensetzung der Umschläge ausgenommen.

10 Rilkes ›Duineser Elegien‹ (Anm. 6), S. 372.

11 Grundsätzlicher zu Kauffmann vgl. den Kommentar in: Christoph König, Kreativität. Lektüren von Rilkes ›Duineser Elegien‹, Göttingen 2023, S. 283 f., Anm. 9.

12 DLA Marbach, D:Kippenberg-Archiv/Rilke, 62.2040.

13 Das Gutachten trägt den Titel ›Die Rilke-Handschriften aus dem Nachlaß von Anton und Katharina Kippenberg und aus dem Archiv des Insel-Verlags‹. Es ist mit Schreibmaschine getippt und handschriftlich von Zinn signiert. Es findet sich im Teilnachlass Zinns im DLA Marbach unter der Signatur: A:Zinn, Ernst. Zinn, der sich im Gutachten auf die konkreten Losnummern der Auktion bezieht, spricht hier noch von 24 Nummern, die einen »geschlossenen Zyklus« bilden, »der unter dem Titel ›Fragmentarisches‹ ursprünglich den zweiten Teil der Duineser Elegien ausmachen sollte«.

berg.¹⁴ Schnack verzeichnet den Umschlag mit der Überschrift ›Fragmentarisches‹ mit: »leerer Umschlag«. ¹⁵ Die Frage, wie sich die Annahme des vermeintlichen Inhalts von 31 Gedichten in der heutigen Rilke-Forschung (zuletzt Kauffmann) – auf Grundlage von Engel – durchgesetzt hat, berührt eine empfindliche Stelle in der Rilke-Forschung, nämlich die zwischen grundlegender Quellenarbeit und philologischer Spekulation.

Wie man im Nachlass Ernst Zinns in der UB Tübingen sehen kann, stellt sich auch Zinn die Frage, was der Umschlag zu einem bestimmten Zeitpunkt enthalten haben könnte.¹⁶ Dennoch lässt er in den ›Sämtlichen Werken‹ den materialen Zusammenhang der Umschläge fallen, obwohl er in der Ordnung der textkritischen Materialien zur wissenschaftlichen Begleitung und philologischen Vorbereitung der verschiedenen Rilke-Ausgaben im Insel-Verlag den materialen Umschlagszusammenhang noch kennt.

2. Der Fund eines Gutachtens Eudo C. Masons

Im Rahmen der Vorbereitungen einer neuen historisch-kritischen Edition der Werke Rilkes entwickelte Christoph König an der Universität Osnabrück das Instrument der »Zweiten Herausgeberschaft«. Die Arbeit an der Ausgabe stand zunächst in der ironischen Situation, einen Archetypen von Originalen bilden zu müssen, die zwar vorhanden, jedoch unzugänglich waren. Christoph König begründet die Methode durch eine Erweiterung der Formel August Boeckhs:

Ich spreche von »zweiter Herausgeberschaft« im Sinn einer kritischen, nach Maßgabe der Wissenschaftsgeschichte der Germanistik geschärften Nutzung von bereits »Erkanntem«, also einer sekundären Erweiterung der Formel von August Boeckh, der in der »Erkenntnis des Erkannten« die *raison d'être* der Philologie bestimmt.¹⁷

14 Ingeborg Schnack, Die Rilke-Handschriften der Sammlung Kippenberg, in: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 7, 1963, S. 536-580, hier S. 564.

15 Schnack geht von »vermutlich 22« Gedichtreinschriften aus, die Rilke »für den vorgesehenen Anhang zu den Duineser Elegien zusammengestellt hatte« und die sich »möglicherweise« in dem jetzt leeren Umschlag ›Fragmentarisches‹ befunden haben. Zuverlässig könne sein Inhalt, so Schnack, jedoch nicht mehr bestimmt werden. Schnack (Anm. 14), S. 541.

16 Etwa in den Entwürfen zum Nachwort des 1949 publizierten Bandes zu den ›Duineser Elegien‹ und den ›Sonetten an Orpheus‹ (Rainer Maria Rilke, Duineser Elegien. Die Sonette an Orpheus, Reutlingen, Wiesbaden 1949). Die stark überarbeiteten Entwürfe zum Nachwort der gemeinsamen Ausgabe beider Werke finden sich in der UB Tübingen unter der Signatur: Mn7-198. Noch in der von ihm verantworteten Ausgabe ›Gedichte 1906-1926‹ finden sich als zweite Reihe des ersten Teils 22 Gedichte unter dem Titel »›Fragmentarisches‹ (Zusammenstellung für den geplanten Anhang zu den Duineser Elegien, Februar 1922)« (Rainer Maria Rilke, Gedichte 1906-1926. Sammlung der verstreuten und nachgelassenen Gedichte aus den mittleren und späteren Jahren, Wiesbaden 1953).

17 Nachwort des Herausgebers in W DE (Anm. 20), S. 461 f.

Hinter dem Begriff der »Zweiten Herausgeberschaft« steckt somit der methodische Gedanke, dass mithilfe der Forscher, die in den letzten Jahrzehnten einen Zugang zum Rilke-Archiv hatten, eine systematische Rekonstruktion des Rilke-Nachlasses möglich wäre. Damit sollte im Sinne eines sekundären Zugangs die kurzzeitige Unzugänglichkeit des Rilke-Archivs in Gernsbach kompensiert werden. Ausgangspunkt waren Abschriften Katharina Kippenbergs aus den Taschenbüchern Rilkes¹⁸ sowie insbesondere Mäppchen, die Zinn für jedes Gedicht seiner Ausgabe der Gedichte von 1906 bis 1926 hergestellt hat.¹⁹ In diesen Mäppchen und auf dem jeweiligen Umschlag finden sich zu den einzelnen Gedichten einschlägige Informationen etwa zur Datierungsfrage (auch über die Recherchewege etwa Hinweise von anderen Philologen oder auf Briefwechsel), jeweils eine Liste der Überlieferungslage des Gedichts, Hinweise auf Forschungstexte, die der Edition dienen; es finden sich aber auch Abschriften aus Nachlasszusammenhängen, etwa aus den Taschenbüchern Rilkes. Die methodische Sammlung und die systematische Ordnung der zusammengetragenen Auswertungsergebnisse stellt die geplante historisch-kritische Edition Christoph Königs auf ein stabiles philologisches Fundament und bietet ein ideales Instrument für weitere, anknüpfende Recherchefragen – durch den Erwerb des Rilke-Archivs durch das DLA Marbach wird aus der Methode ein Instrument.²⁰ Das Bewusstsein für die Bedeutung von Nachlässen der Rilke-Philologen gab schließlich Anlass, im Zug der virulenten Umschlagsfrage auf die Ergebnisse auch anderer Philologen zu blicken.

Am 26. Juni 1937 verbrachte der Anglist und Germanist Eudo Colecestra Mason (1901-1969) einige Stunden bei Anton Kippenberg. Im Rahmen des Aufenthalts sah Mason vermutlich die Umschläge und erbat sie für seine Forschung; er arbeitete in dieser Zeit an seiner Dissertation, die dann unter dem Titel »Lebenshaltung und Symbolik« 1939 erschien.²¹ Am 29. Juni 1937 trifft die Sendung bei Mason in Jena ein. Er schreibt an Kippenberg:

Sehr geehrter Herr Professor,
 heute erhielt ich die Rilke-Handschriften zu den Duineser Elegien und beeile mich, den Empfang dieser Sendung zu bestätigen und meine aufrichtige Dankbarkeit auszusprechen für die grosse Freundlichkeit, die Sie mir erweisen. Ich werde alles

18 DLA Marbach, A:Kippenberg-Archiv^oRilke, 73.168 und 73.169. Als erste – auf eines der sieben Hefte Kippenbergs bezogene – Untersuchung der Methode legte Marie Thiele 2018 ihre Bachelorarbeit an der Universität Osnabrück unter dem Titel vor: »Exzerpt ohne Original. Analyse und exemplarische Edition von Katharina Kippenbergs Abschriften der Taschenbücher Rilkes«.

19 Die Mäppchen finden sich im DLA Marbach unter A:Zinn, Ernst. Sie sind in Bezug auf die Ausgabe der »Gedichte 1906 bis 1926« (Anm. 16) abgelegt. Sie stehen Zinn dann u. a. im Rahmen der Sämtlichen Werke (SW) erneut zur Verfügung und werden stellenweise ergänzt.

20 Die Ausgabe erscheint als Historisch-kritische Werkausgabe (W) im Wallstein Verlag und wird von Christoph König herausgegeben. Dieses Jahr erschien: Rainer Maria Rilke, Werke. Historisch-kritische Ausgabe. Duineser Elegien und zugehörige Gedichte, 1912-1922, hg. von Christoph König, Göttingen: Wallstein 2023 (W DE). Vgl. zum Gedanken der »zweiten Herausgeberschaft« im Nachwort des Herausgebers (W DE, S. 461 f.).

21 Eudo C. Mason, Lebenshaltung und Symbolik bei Rainer Maria Rilke, Weimar 1939.

aufs genaueste untersuchen und Ihnen meine Ergebnisse mitteilen, wenn ich die Manuskripte zurückschicke, was spätestens heute in acht Tagen, also am 6ten Juli, und unter allen von Ihnen verwendeten Versandsicherungen erfolgen soll. Es versteht sich von selber, dass ich keine einzige der im Umgang mit so wertvollen Papieren gebotenen Sicherheitsmassnahmen vernachlässigen werde.

Zum Schluss möchte ich, verehrter Herr Professor, nochmals meinen Dank für die wunderbare Stunde aussprechen, die ich am vorigen Sonnabend bei Ihnen, unter Ihren Goethe- und Rilke-Schätzen und im Anhören so vieler kostbarer Dinge aus Ihren Erinnerungen verbringen durfte. Solche Stunden bereichern einen für das ganze Leben.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Eudo C. Mason²²

Wie im Brief angekündigt, schickt Mason am 6. Juli 1937 die Sendung an Kippenberg zurück und legt ein Gutachten über die Umschläge bei.²³ Alle vier Umschläge waren im Juni 1937 noch gefüllt. Das ausführliche Gutachten wird dann zur Grundlage des Anhangs ›Die Entstehung der Elegien und Sonette‹ zu seinem Buch ›Lebenshaltung und Symbolik‹,²⁴ in dem man sich über den Inhalt und die Zusammensetzung der Umschläge informieren kann. Die einschlägige Sekundärquelle fehlt in den ›Materialien‹ Manfred Engels. Mason schreibt:

Etwa in diesen Tagen [des Februar 1922] muß Rilke dann tatsächlich den Versuch gemacht haben, einen [...] zweiten Teil [zu den ›Duineser Elegien‹] zusammenzustellen. Das Ergebnis dieses Versuchs ist eine Gruppe von 13 Gedichten, unter der Überschrift »Fragmentarisches / (der ›Duineser Elegien‹ zweiter Theil)« (letzteres gestrichen), die sich im Besitz Herrn Prof. Kippenbergs befindet.²⁵

Das Gutachten von Mason, das er Kippenberg zusammen mit den Umschlagmanuskripten zukommen ließ, ist auf der Schreibmaschine getippt, wurde mit Tinte Korrektur gelesen und mit Bleistift stellenweise ergänzt. Es umfasst fünf Seiten und trägt den Titel ›4 Rilke-Manuskripte zu den Duineser Elegien‹. Darunter steht der Vermerk »(Aus Herrn Professor Kippenbergs Besitz, mir freundlichst von ihm zur Verfügung gestellt, hier in Jena am 29ten Juni 1937 erhalten, am 6ten Juli wieder zurückgeschickt.)«; mit Bleistift direkt daneben signiert: »(Eudo C. Mason)«. Bevor sich Mason im Gutachten den einzelnen Umschlägen zuwendet, gibt er die »Gesamtanzahl

22 DLA Marbach, A:Kippenberg-Archiv, 64.1357. Trotz großer Bemühungen konnten keine Rechteinhaber Eudo C. Masons ermittelt werden. Wir bitten sie oder deren Rechtsnachfolger, sich mit uns in Verbindung zu setzen, sodass berechnigte Ansprüche abgegolten werden können.

23 DLA Marbach, A:Kippenberg-Archiv°Rilke, 83.1076.

24 Mason (Anm. 21), S. 211-222.

25 Ebd., S. 221. Ergänzungen im Zitat durch die Autoren. Schon Dieter Bassermann nennt Mason als Quelle, um Auskunft über den Inhalt des Umschlages zu geben (Dieter Bassermann, *Der späte Rilke*, München 1947, S. 460 f.).

der Blätter« an: »4 Umschläge: 32 Blätter, von denen 16 einfach, 16 Doppelblätter (nicht 17 einfache Blätter und 15 Doppelblätter, wie aus Versehen in dem Begleitbrief [Masons] steht.)«²⁶ Es folgt eine dreiviertel Seite über »Die Einreihung der Blätter« und eine Seite zur Datierung der Manuskripte. Dahinter dann die umfangliche Beschreibung der Umschläge.²⁷ Nachfolgend stellen wir ausgehend von der Kommentierung von Masons Gutachten die Überlieferungslage der Umschläge dar.

3. Diskussion und Kommentar des Gutachtens. Was wir über die Umschläge sagen können

Vier Umschläge begleiten die Genese der ›Duineser Elegien‹ in Verbindung mit dem Insel-Verlag. Sie tragen die von Rilke gegebenen Titel {1} ›Die Elegien /‹²⁸, {2} ›Anfänge und Fragmente / aus dem Umkreis der Elegien‹²⁹, {3} ›Fragliches / | (zu den Elegien)‹³⁰ und {4} ›Fragmentarisches / (der ›Duineser Elegien‹ zweiter Theil)‹³¹. Die ersten drei Umschläge stammen – ausgehend vom Moment der Zusammenstellung – aus dem Jahr 1918, der letzte aus dem Jahr 1922. Am 4. November 1918 sendet Rilke die ersten drei Umschläge an den Insel-Verlag mit dem Begleitbrief an Katharina Kippenberg, in dem er schreibt:

Wundern Sie sich nicht, wenn nun gelegentlich kleine Sendungen kommen, wie die beiliegende: sie möchte verschlossen, wie sie ist, im Eisenschrank der Insel aufbewahrt sein. Immer im Hinblick darauf, daß ich doch noch vielleicht in die Schweiz gehe, stelle ich einige Abschriften von meinen neueren Arbeiten her, um sie, für alle Fälle, bei Ihnen gesichert liegen zu lassen, wenn ich mich in alle die Unsicherheiten der bodenlosen Welt hinausbegebe; dem hier Mitkommenden wird also noch einiges, sowie die Abschriften fertig sind, nachfolgen.³²

26 Mason (Anm. 23), S. 1. Ergänzung durch die Autoren. Der Begleitbrief zum Gutachten vom 6. Juli ist im DLA Marbach nicht erhalten.

27 Die Beschreibung lässt schon das Interesse Masons erkennen, seinem Buch ›Lebenshaltung und Symbolik‹ (Anm. 21) einen Anhang beizugeben.

28 DLA Marbach, D:Kippenberg-Archiv^oRilke, 62.2038. Mason gibt den abweichenden Titel ›Die Elegien – erste Fassung vom Jahre 1917‹ an.

29 DLA Marbach, D:Kippenberg-Archiv^oRilke, 62.2039,1.

30 DLA Marbach, D:Kippenberg-Archiv^oRilke, 62.2039,2. Mason gibt den abweichenden Titel ›Fragliches / zu den Elegien‹ an.

31 DLA Marbach, D:Kippenberg-Archiv^oRilke, 62.2040. Der letzte Teil des Titels ist nachträglich mit breitem Bleistift gestrichen, sodass nur ›Fragmentarisches /‹ bestehen bleibt – Die Streichung rührt vermutlich von anderer Hand und ist vorgenommen, nachdem die Herausgabe des zweiten Bandes zu den ›Duineser Elegien‹ aufgegeben wurde. Mason gibt den abweichenden Titel ›Fragmentarisches. (Der Elegien zweiter Theil)‹ an. In der Dokumentation der Überlieferung der WDE (Anm. 20) erhalten die Umschläge folgende Siglen: {1} H62, {2} H63, {3} H64 und {4} H123o und H127.

32 Rainer Maria Rilke. Katharina Kippenberg. Briefwechsel, hg. von Bettina von Bomhard, Wiesbaden 1954, S. 315.

Die Annahme Masons, dass die Umschläge von 1918 zeitlich zur Sendung gehören, kann durch das Papier als gesichert gelten. Mason schreibt:

Nach vielem Ueberlegen bin ich zu dem Schluss gekommen, der Umschlag: {3} »Fragliches« muss zusammen mit {1} »Die Elegien – erste Fassung« und {2} »Anfänge und Fragmente-« schon im Spätsommer 1918 Herrn Prof. Kippenberg überreicht worden sein, während der Inhalt des Umschlags: {4} »Fragmentarisches« erst kurz nach der Vollendung der Elegien im Februar 1922 zusammengestellt worden sein kann, um wahrscheinlich im Juli dieses Jahres in Herrn Prof. Kippenbergs Besitz überzugehen, als er Rilke auf Muzot besuchte.³³

Dass sich die Annahme auch für Mason bestätigen konnte, zeigt dann auch der besagte Anhang seiner Dissertationsschrift.³⁴

Der erste Umschlag {1} »Die Elegien / < enthält Manuskripte zur 3. und 4. Elegie sowie den bis dahin entstandenen Anfang zur 6. Elegie (V. 1-31) und zur 10. Elegie (V. 1-46); ebenso vermutlich auch Durchschläge zur 1. und 2. Elegie.

Mit dem Titel {2} »Anfänge und Fragmente / aus dem Umkreis der Elegien« wurden von Rilke sogar zwei Abschriften einer Zusammenstellung versehen: eine (hier vordergründig beschriebene) Abschrift für Kippenberg und eine zweite (sorgfältigere) für Lou Andreas-Salomé, die in der Anordnung variieren. Der Zusammenstellung gehen Abschriften voran, die als Manuskripte im Rilke-Archiv Gernsbach zu finden sind (nun im DLA Marbach unter der Sigle RAG). Dort erhalten sie keine eigene materiale Texteinheit (in Form eines Umschlags etwa). Sie sind für sich aufbewahrt, tragen jedoch Fragmentnummern, die von der Hand Rilkes mit Bleistift aufgeschrieben wurden. Diese Fragmentnummern stammen aus dem Jahr 1922 und zeugen von einem erneuten Ordnungsversuch der Zusammenstellung, der im Zusammenhang mit der 9. Elegie steht. Ernst Zinn zufolge schreibt Rilke »deutlich erst 1918/19« die für Kippenberg getroffene Auswahl dann auch für Andreas-Salomé ab. Er nimmt jedoch vermutlich eine andere Reihung vor.³⁵ Zusätzlich findet sich in der Abschrift an Andreas-Salomé das Gedicht »Bestürz mich, Musik,«, das im Umschlag des Kippenberg-Bestands noch fehlt. In folgender Liste sind Manuskripte und Abschriften in der Anordnung miteinander verglichen; da die Gedichte keinen Titel tragen, wird als Incipit der erste Teil des ersten Verses gegeben, die Fragmentnummern stammen von Rilke.

33 Mason (Anm. 23), S. 2 f.

34 Mason (Anm. 21), S. 214.

35 Sofern sich kein Fehler weitergetragen hat oder die Reihung der Gedichte bei Ausgabe des Manuskriptes an Benutzer nicht verändert wurde. Im Auktionskatalog zur Versteigerung des Kippenberg-Nachlasses, in Schnacks Gutachten (Anm. 14), auf der Bauchbinde des Manuskriptes und im Katalog des DLA Marbach ist die Reihenfolge identisch mit der Abschrift für Andreas-Salomé. Wir geben hier jedoch – wie WDE (Anm. 20) – die Reihenfolge nach dem derzeitigen Stand der Überlieferung wieder.

Umschlag {2} >Anfänge und Fragmente / aus dem Umkreis der Elegien <:

Incipit der Gedichte	Reihenfolge der unterschiedlichen Ordnungsversuche		
	Abschrift Kippenberg	Abschrift Andreas-Salomé	Fragmentnrn. im RAG
>Bestürz mich, Musik,<	–	1	IX
>Siehe, ich lebe. Woraus?<	1	2	vielleicht zu I ³⁶
>Immer wieder,<	2	3	VIII
>Oh dass ihr hier, Frauen, einhergeht,<	3	4	VII
>Wo wir uns hier, in einander drängend,<	4	5	III
>Was, was könnte dein Lächeln mir,<	5	6	X
>Soll ich noch einmal Frühling haben,<	6	9	V
>Ich bins Nachtigall, ich, den du singst,<	7	10	IV
>Wen aber des Leidens je der Eifer ergriff,<	8	7	II
>Unwissend vor dem Himmel meines Lebens<	9	8	VI ³⁷

36 Im RAG ist das Ms. 155 das erste Fragment zur 9. Elegie (Sigle H109d), es enthält die V. 1-9 und eine Vorarbeit zur zweiten Strophe. Das Ms. 157 (Sigle H95) wird im Februar 1922 diesem Fragment zugeordnet; bei Letzterem handelt es sich um das genannte Gedicht >Siehe, ich lebe. Woraus?<. Die Zuordnung erfolgt durch die Notiz: »vielleicht zu Fragment I (gegen den Schluss) | Siehe ich lebe. Woraus? ...«.

37 Ernst Pfeiffer weicht bei der Wiedergabe der Gedichte von der Ordnung ab, die nun überliefert ist (vgl. Rainer Maria Rilke. Lou Andreas-Salomé. Briefwechsel, hg. von Ernst Pfeiffer, Frankfurt am Main, Leipzig: Insel 1989, S. 406-408. Weiter als: RMR/LAS). Bei der Dokumentation des Inhalts greift Engel in den >Materialien< (Anm. 6, S. 368) ein und bietet eine weitere Ordnung, indem er chronologisch sortiert (eine Ordnung, die keine Entsprechung hat). Zudem werden drei weitere Werke mit der Bemerkung hinzugefügt: »Nicht aufgenommen und daher wohl bereits verworfen sind die Fragmente«, diese drei sind: >Soll ich die Städte rühmen< (das Gedicht ist im Taschenbuch 16 zwischen der 1. und 2. Elegie notiert), >Blicke hielten mich hin, Sterne< und der Anfang der 9. Elegie (V. 1-6a) (zu Letzterem im Zusammenhang mit dem Umschlag siehe Anm. 36).

Merkwürdig und ohne Erklärung ist, warum Mason im Gutachten von 1937 sowie in seinem Dissertationsanhang von 1939 von acht Fragmenten spricht, statt von neun.³⁸

Der Umschlag {3} ›Fragliches‹, den Rilke zusammen mit dem zuvorgenannten {2} ›Anfänge und Fragmente‹ 1918 an Kippenberg übergab, erfuhr zu drei späteren Zeitpunkten durch Eingriffe verschiedene Zusammensetzungen. Der derzeitige Überlieferungsstand im Kippenberg-Archiv ist folgender: Die Gedichte ›Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens‹ mit dem handschriftlichen Zusatz »? Elegien oder Gedichte?« sowie das Gedicht ›Musik: Athem der Statuen‹ liegen im Umschlag. Als Mason die Umschläge begutachtet, fällt ihm auf, dass im Umschlag {3} ›Fragliches‹ zwei Gedichte falsch einsortiert sind, die eigentlich in den Umschlag {4} ›Fragmentarisches‹ (s. u.) gehören: ›Immer wieder,‹ und ›Bestürz mich, Musik,‹. Er sortiert daher um. Kriterium ist für ihn das Papier: statt auf »blau-langkariertem« Papier sind die beiden Gedichte – wie die Gedichte im Umschlag {4} ›Fragmentarisches‹ – auf »violett-kariertem« Papier geschrieben. Zudem ergäbe sich im Umschlag {3} ›Fragliches‹ eine Dopplung des Gedichts ›Immer wieder,‹. Im Zusammenhang schreibt Mason:

Im Falle der beiden anderen Umschläge war aber eine kleine Störung der ursprünglichen Einteilung zu beobachten. Sie war aber so einfacher und leicht erklärlicher, leicht wieder zu korrigierender Art, dass ich es mir zugetraut habe, die zwei betreffenden Blätter aus dem einen Umschlag herauszunehmen und sie dem andern zuzuordnen. Dank der zwei völlig verschiedenen hier verwendeten Papiersorten kann man diese kleine korrigierende Umordnung ohne Bedenken vornehmen. Es handelt sich um die auf violett-kariertem Papier geschriebenen Abschriften von ›Immer wieder, ob wir der Liebe Landschaft auch kennen‹ und ›Bestürz mich, Musik‹, die ganz gewiss in den violett-karierten Umschlag: »Fragmentarisches«, zusammen mit den 11 anderen auf diesem Papier geschriebenen Abschriften, hineingehören. Als ich die Manuskripte erhielt, befanden sie sich aber in dem blau-langkarierten Umschlag: »Fragliches«, zusammen mit den auf demselben blau-langkarierten Papier geschriebenen Abschriften von ›Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens‹ und ›Immer wieder, ob wir der Liebe Landschaft auch kennen‹ und dem ebenfalls auf blau-langkariertem Papier, wenn auch nicht desselben Formats, geschriebenen Entwurf: ›Musik Athem der Statuen – – ‹. Dass die violett-karierte Abschrift von ›Immer wieder,‹ ganz gewiss nicht in den Umschlag »Fragliches« hineingehört, geht daraus hervor, dass dann dieses Gedicht zweimal in derselben Gruppe vorkommen würde. Ich vermute, dass diese beiden Blätter irgendwann, wohl erst nach Rilkes Tod, aus dem Umschlag: »Fragmentarisches« herausgenommen wurden – entweder bei der Textzusammenstellung für den letzten Abschnitt des 3ten Bandes der Gesammelten Werke – dafür sprächen die schwachen Bleistiftvermerke, »LG« (?Letzte Gedichte) auf der Rückseite von ›Immer wieder,‹ und »Fr« (?Fragmentarisches) auf der Rück-

38 Mason (Anm. 21), S. 214; Mason (Anm. 23), S. 4.

seite von ›Bestürz mich, Musik‹; oder vielleicht auch anlässlich der Rilke-Ausstellung in der Deutschen Bücherei im Frühjahr 1930, – dafür spräche die offenbar durch Aussetzung an das Licht verursachte leise Vergilbung der beschriebenen Seite von der ›Immer-wieder‹-Abschrift, die einem erst auffällt, wenn man die anderen Bogen aus diesem Vorrat oder die andere Seite des betreffenden Blatts zum Vergleich heranzieht. Diese beiden Blätter: ›Bestürz mich, Musik‹ und ›Immer wieder‹ sind ferner oben links respektiv »1« und »3« mit Bleistift, wohl aber nicht von Rilkes Hand, numeriert. Unter den vorliegenden Blättern war ein entsprechendes »2« nicht zu entdecken. Deshalb vermute ich, dass diese Nummern auch wie die oben erwähnten Vermerke »Fr.« und »LG« mit der Herausgabe der Gesammelten Werke, bzw. mit der Rilke-Ausstellung in der Deutschen Bücherei zusammenhängen. Ich vermute ferner, dass, als die beiden Blätter für den betreffenden Zweck nicht länger gebraucht wurden, man sie aus Versehen in den Umschlag: »Fragliches« statt in den Umschlag »Fragmentarisches« wieder eingestellt hat. Es scheint keine andere Störung in der Anordnung dieser Papiere vorzuliegen.³⁹

Die Stichhaltigkeit des Papierarguments und der Zusammenhang der falschen Einsortierung (durch Hünich) führen wir unten im vierten Kapitel zur Rilke-Ausstellung in Leipzig aus. Aus der Mitteilung Masons über das (fälschliche und vom ihm korrigierte) doppelte Vorkommen des Gedichts ›Immer wieder,‹ geht für den Umschlag {3} ›Fragliches‹ eindeutig hervor, dass er – im Unterschied zur derzeitigen Überlieferungslage – das Gedicht ›Immer wieder,‹ auf »blau-langkariertem« Papier enthielt.⁴⁰ Folgende drei Gedichte sind in der Rekonstruktion demnach Teil dieses Umschlags {3} gewesen:

- ›Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens‹
- ›Musik: Athem der Statuen‹
- ›Immer wieder,‹ (nun verschollen)

Der – im jetzigen Überlieferungszustand leere – Umschlag {4} ›Fragmentarisches‹⁴¹ hat im Vergleich zu den beiden anderen Umschlägen eine genetische Sonderstellung. Zur Genese der ›Duineser Elegien‹ 1922 gehört die auf die Adressaten bezogene, genaue Angabe der Fertigstellung der Abschrift Rilkes. An Lou Andreas-Salomé schreibt Rilke am 11. Februar 1922: »Lou, liebe Lou, also: in diesem Augenblick, diesem, Samstag, den *elften* Februar, um 6, leg ich die Feder fort, hinter der letzten vollendeten *Elegie*, der zehnten.«⁴² An Anton Kippenberg schreibt er schon zwei Tage früher am 9. Februar 1922 und verbindet damit bereits den Gedanken eines zweiten Teils:

Endlich! Die »Elegien« sind da. Und können heuer* [Am Rand:] * (oder wann sonst, es Ihnen recht sein mag,) erscheinen. Neun große, vom Umfang etwa der

39 Mason (Anm. 23), S. 1 f.

40 Diese Abschrift ist nun verschollen.

41 DLA Marbach, D:Kippenberg-Archiv/Rilke, 62.2040.

42 RMR/LAS (Anm. 37), S. 444.

Ihnen schon Bekannten; und dann ein zweiter Theil, zu ihrem Umkreis Gehöriges, das ich »Fragmentarisches« nennen will, einzelne Gedichte, den größeren verwandt, durch Zeit und Anklang.⁴³

Erst am 14. Februar 1922 entsteht jedoch die 5. Elegie, die die (später als solche betitelten) »Gegen-Strophen« ersetzen wird. Zuerst – am 15. Februar 1922 – berichtet Rilke darüber an Nanny Wunderly-Volkart.⁴⁴ Fraglich ist dort noch, ob die »Gegen-Strophen« sich in dem perspektivischen zweiten Teil der »Duineser Elegien« unterbringen lassen. Am 19. Februar – die Frage hat sich zunächst entschieden – schreibt Rilke dann an Andreas-Salomé:

[D]as verdrängte Gedicht kommt unter den Abschnitt »*Fragmentarisches*«, der, als zweiter Theil des Elegieen-Buches, alles ihnen Gleichzeitige enthalten wird, was die Zeit, sozusagen vor dem Entstehen zertrümmert oder in seiner Ausbildung so abgeschnitten hat, daß es Bruchflächen aufweist. –⁴⁵

Die Überlieferung dieses Umschlags ist disparat. Wie eingangs bemerkt, muss Ingeborg Schnack schon 1963 darauf hinweisen, dass der Umschlag leer ist. Die darin enthaltenen Gedichte waren vorher in die allgemeine Ordnung der Rilke-Manuskripte im Kippenberg-Bestand eingefügt worden. Doch war er, wie wir wissen, nicht immer leer. Der Umschlag {4} »Fragmentarisches« ist Teil einer Zusammenstellung »Nachwort, Chronologie, Fragmentarisches« (Zusammenstellung nicht von Rilke). Rilke notiert auf einem hier beiliegenden Umschlag den genauen Zeitpunkt:

(am gleichen Tage, dem 8., das Nachwort geschrieben über die Anfügung des »Fragmentarischen«). | und nun, an diesem großen Neunten Februar [...] für das erste des »Fragmentarischen Theils« das Gedicht: »Liebe der Engel ist Raum / « – : alles hier inliegend, in Abschrift.⁴⁶

Rilke arbeitet im Februar 1922, im Zusammenhang der Entstehung der 5. Elegie, mit einem neuen, violett-engkarierten Papier. Auf diesem Papier notiert er das Nachwort für den Teil »Fragmentarisches«, aber auch die feststehende, sauber notierte Chronologie der »Duineser Elegien«. Sie weist schon die 5. Elegie auf, die erst am 14. Februar entstanden ist. Die Chronologie ist somit nach der Arbeit an der Zusammenstellung des Umschlags entstanden. Die Arbeit an der Zusammenstellung des Umschlags {4} »Fragmentarisches« ist verbunden mit der Wahl des neuen violett-engkarierten Papiers. Rilke schreibt eine Anzahl Gedichte, die teilweise schon ab 1912 entstanden sind, auf diesem Papier erneut ab (insgesamt 25 Gedichte finden sich im Kippenberg-

43 Rainer Maria Rilke. Briefwechsel mit Anton Kippenberg 1906 bis 1926 in 2 Bänden, hg. von Ingeborg Schnack und Renate Scharffenberg, Bd. 2: Briefe aus den Jahren 1914 bis 1926, Frankfurt am Main, Leipzig 1995, S. 255 f.

44 Trotzdem sie das »Soglio-Buch« besitzt, sendet ihr Rilke eine Abschrift der neuen 5. Elegie, mit der Versicherung, sie in das Buch nachzutragen (vgl. Anm. 6, S. 245 f.).

45 RMR / LAS (Anm. 37), S. 448.

46 DLA Marbach, D:Kippenberg-Archiv°Rilke, 62.2040.

Bestand, die auf diesem Papier geschrieben sind).⁴⁷ Durch die nachfolgende Entscheidung, ob sie in den Umschlag ›Fragmentarisches‹ aufgenommen werden sollen, entsteht die Zusammenstellung des geplanten Zweiten Teils zu den ›Duineser Elegien‹. Christoph König spricht daher von einem regelrechten ›Abschreibeprogramm‹⁴⁸. Es ist wohl anzunehmen, dass im Zuge dieser Arbeit die 5. Elegie entstanden ist und die ›Gegen-Strophen‹ ausgesondert wurden. Warum und wann Rilke die weitere Zusammenstellung aufgegeben hat, ist nicht mehr mit Sicherheit zu sagen.

Wir können wieder auf Masons Protokoll zurückgreifen, denn 1937 war der Umschlag noch nicht leer. Nachdem Mason ›Immer wieder,‹ und ›Bestürz mich, Musik,‹ in den Umschlag zurücksortiert hat, ergibt sich folgende Zusammenstellung des Umschlags {4} ›Fragmentarisches‹. Die Reihenfolge ergibt sich aus Masons Aufzählung:

1. ›Man muss sterben,‹
2. ›Der Tod‹
3. ›Immer wieder,‹
4. ›Du im Voraus verlorne Geliebte,‹
5. ›Laß dir, dass Kindheit‹
6. ›Wie der Abendwind‹
7. ›Perlen entrollen‹
8. ›Erscheinung‹
9. ›Hinter den schuldlosen Bäumen‹
10. ›Bestürz mich, Musik,‹
11. ›Wir, in den ringenden Nächten,‹
12. ›Es winkt zu Fühlung fast‹
13. ›Manchen ist sie wie Wein,‹

Die genaue Zusammensetzung des Umschlags bei Aufgabe des Vorhabens, den zweiten Teil zu den ›Duineser Elegien‹ herauszugeben, kann ebensowenig mit Sicherheit angegeben werden wie die Zusammensetzung in dem Zeitraum zwischen 1922 und

47 Die Gedichte der Sammlung ›Die Spanische Trilogie‹ sind einzeln nicht nochmal auf dem Papier abgeschrieben, sondern werden in einen Umschlag dieses Papiers eingelegt. Sie sind hier jedoch als einzelne Gedichte gezählt. Außer diesen an Kippenberg adressierten Textzeugen finden sich weitere Textzeugen auf dem Papier: eine weitere Abschrift des Gedichts ›Überfließende Himmel verschwendeter Sterne‹ aus den ›Gedichten an die Nacht‹ im Privatarchiv Rilkes; zudem die letzte Elegien-Sendung an Andreas-Salomé (der Begleitbrief ist datiert auf den 27. Februar 1922, RMR / LAS, Anm. 37, S. 451), die folgendes enthält (Rilke notiert mit Bleistift auf dem Titelblatt der Sendung den Inhalt der Sammlung): die Folge der Elegien nach den Anfangszeilen, die 5. Elegie, die 7. und die 9. Elegie. Zinn nimmt zusätzlich an, dass die nun verschollene Abschrift des Gedichts ›Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens‹, die Rilke vermutlich Hans Carossa schenkte, ebenfalls Teil des Umschlags gewesen sein müsse. Wenn die Vermutung stimmt, wäre anzunehmen, dass diese Abschrift auch auf dem violett-engkarierten Papier geschrieben war. Außerdem ist anzunehmen, dass die Abschrift die Ziffer ›2‹ trägt, da sie zusammen mit ›Bestürz mich, Musik‹, mit der Ziffer 1, und ›Immer wieder,‹, mit der Ziffer 3, Druckvorlage für den Insel-Almanach 1923 war (DLA Marbach, D:Kippenberg-Archiv°Rilke, 62.2063 und 62.2048).

48 Prinzipien der Edition und Nachwort des Herausgebers in W DE (Anm. 20), S. 153 f., 456.

1937 angegeben werden kann. Das Gutachten aus dem Jahr 1937 gibt jedoch als *terminus ante quem* den gesicherten Stand, was der Umschlag mindestens enthalten hat.

4. Die Rilke-Ausstellung an der Deutschen Bücherei Leipzig (1930)

Weitergehende Recherchen in der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig ergaben, dass Masons Annahme zuzustimmen ist: Die beiden fraglichen Gedichte, die er umsortiert, wurden zur Rilke-Ausstellung in Leipzig 1930 herausgenommen. Zu dieser Ausstellung – die Arthur Luther kuratierte – wurden die Gedichte im Zusammenhang der Elegien-Fassung von 1917 ausgestellt. Die beiden Gedichte wurden erst nachträglich der Ausstellungsleitung nachgereicht. Folgendes lässt sich dem Übergabeblatt zur Veranstaltungsorganisation entnehmen (siehe Bilderanhang):

Nachträglich noch erhalten: [...]

26. Bestürze [!] mich, Musik. 1 S.

27. Ausgesetzt auf den Bergen. 1 S.

28. Immer wieder ... 1 S. [...]

Fritz Adolf Hünich notiert dann handschriftlich, dass er die Manuskripte am 24. März 1930 zurückerhalten hat. Offensichtlich bediente sich Hünich aus dem Umschlag {4} >Fragmentarisches< und {3} >Fragliches<, um der Ausstellung in Leipzig ein weiteres Angebot zu machen und legte nach Rückerhalt die Gedichte >Immer wieder,<⁴⁹ sowie >Bestürz mich, Musik,< fälschlicherweise beide in den Umschlag {3} >Fragliches< ab.

5. Conclusio zur Rilke-Philologie

Neben dem einfachen philologischen Ergebnis der materialbasierten Rekonstruktion der Umschlags-Zusammensetzung zeigt sich zweierlei.

Zum einen die Notwendigkeit, dass auch materialbezogenen Fragen in der Rilke-Forschung wieder größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Das Langzeitprojekt der erwarteten und notwendigen historisch-kritischen Edition der Werke Rilkes stößt nicht allein die Grundlagenforschung an, sondern fordert und begleitet die Materialorientierung. Auch die Erwerbung des vormals privaten Rilke-Archivs durch das DLA Marbach ist in dieser Hinsicht vielversprechend. Wir denken dabei an die basalsten Anstrengungen einer Grundlagenforschung: etwa an ein Quellenrepertorium aller Handschriften Rilkes⁵⁰ oder an eine fehlende Personalbibliographie.

49 Mason beschreibt für den Textträger >Immer wieder,< eine auf der linken oberen Ecke notierte »3« von fremder Hand. Da das Gedicht als Einzelmanuskript im DLA Marbach (DLA Marbach, D:Kippenberg-Archiv°Rilke, 62.2063) zu finden ist, wurde es nach 1937 aus dem Umschlag genommen.

50 Die Forderung nach einem Quellenrepertorium der Werke Rilkes ist nun erfüllt mit der Veröffentlichung von Laura Marie Pohlmann, *Das Quellenrepertorium als Archivpublikation. Zur Überlieferungsgeschichte der Werke Rilkes*, Göttingen: Wallstein 2023. Online abrufbar unter: <https://doi.org/10.46500/83538031>.

Uberschrift für Herrn Dr. Luther

Leipzig, den 13. Februar 1930

Der Gefertigte hat aus dem Besitze von Frau Professor Rippenberg heute die folgenden Rilkeschen Manuskripte empfangen:

1. Gedichte mit der Widmung Anton Rippenberg vom 22. Mai 1924 (1 Heft)
2. Höhenluft (15 geheftete Bl.)
3. Klage (1 Bl.)
4. Aus den Gedichten an die Nacht (4 Bl. in einem Umschlag)
5. Die Glegien. 1. Fassung vom Jahre 1917 (13 beschriebene G. in einem Umschlag)
6. Requien für Wolf Graf von Haldareuth (10 Bl. und ein Titelblatt)
7. Requien für eine Freundin (17 Bl. und 1 Titelblatt)
8. Glegie „Eines ist, die Geliebte zu fingen“ (3 Bl.)
9. Corne d'abondance (1 Bl.)
10. Das Hüllhorn (1 Bl.)
11. Winterliche Stangen (2 G.)
12. Brief, datiert Lulu, am 20. Mai 1905 (8 G.)
13. Auffrischer Brief, datiert 29. August 1905 (12 G.)
14. Brief vom 9. Februar o. J. an Professor Rippenberg (1 Bl.)
15. Birgillien (1 Heft)
16. Tendres Sapôts à la Trange (1 Heft)
17. Widmung an Ellen Key (1 Bl.)
18. Lettres Portugaises (57 Bl.)
19. Aus den Aufzeichnungen des Mathe Laurids Briggé (19 Bl.)
20. Frühling. Für Matharina Rippenberg (1 Bl.)
21. Das Marien-Leben (gebundenes Manuskript)
22. Vier vollendete Glegien, Bleistiftvermerk (1 Bl.)
23. Aus den Nachlass des Grafen G. W. (1 Heft)
24. Sonette (Bl. 2 = 20)

(geg.) Gbert

übernommen
am 13. 2. 30

(geg.) W. Luther

Wensen!

Auswahl aus der Kippenbergsammlung zur Rilke-Ausstellung in Leipzig,
(1930, Vorder- und Rückseite)
Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Nationalbibliothek
[DNB Leipzig, Hausarchiv, Signatur: D.195_2]

Nachträglich noch erhalten:

25. Der Reisende. 3 S.
26. Bestürze mich, Meinix. 1 S.
27. Angesetzt auf den Bergen. 1 S.
28. Immer wider... 1 S.
29. Sonette an Orpheus. Vollst. Ms.
30. Rezension für Axel Jüncker. 4 Bl.
31. Widmung an Rodin. 1 S.

J
Lunéville

24. III. 30

Thiink

Zum anderen ermöglicht die Quellenrecherche einen neuen Blick auf die Bedeutung der Leistungen vorangegangener Philologen. Nicht nur für die Edition der Werke Rilkes scheint es unabdingbar zu sein, die Materialbesinnung auf die Ergebnisse auszudehnen, die die Rilke-Philologen bereits in den letzten Jahrzehnten durch ihre Archiv- und Quellenarbeit erzielt haben.⁵¹ Nicht allein der Rilke-Nachlass, sondern die Nachlässe der Rilke-Philologen treten in den Blick. Dafür sind die hergestellten Mappen Zinns, die die textkritischen Materialien zur wissenschaftlichen Begleitung und philologischen Vorbereitung der verschiedenen Rilke-Ausgaben im Insel-Verlag enthalten,⁵² zu nennen, aber auch die philologisch fundierten Exzerpte für die Einzelveröffentlichungen verschiedener Rilke-Philologen, hier im Beispiel Masons Gutachten, das seiner Studie ›Lebenshaltung und Symbolik‹ diente. Die philologische Quellenforschung, die auch durch ein historisches Bewusstsein in Bezug auf die geleistete Arbeit der vergangenen Rilke-Philologie geprägt ist, wird so zur zwingenden Voraussetzung der materialgesättigten Interpretation der Werke Rilkes.

(Benjamin Krutzky, Universität Osnabrück, Institut für Germanistik, Neuer Graben 40, 49074 Osnabrück; E-Mail: benjamin.krutzky@uni-osnabrueck.de; Laura Marie Pohlmann, Deutsches Literaturarchiv Marbach, Schillerhöhe 8-10, 71672 Marbach am Neckar; E-Mail: laura.marie.pohlmann@dla-marbach.de)

- 51 Wie Dieter Burdorf zeigt, verdanken sich auch die Hölderlin-Editionen den Vorarbeiten der Hölderlin-Philologen Norbert Hellingraths und Frank Zinkernagels. Der letzte Band der Hölderlin-Ausgabe Zinkernagels, der das Vorhaben einer historisch-kritischen Ausgabe eingelöst hätte, wurde vom Insel-Verlag nie realisiert (vgl. Dieter Burdorf, *Der vergessene Editor. Zur Wiederentdeckung des Hölderlin-Forschers Frank Zinkernagel*, in: *Geschichte der Philologien* 61/62, 2022, S. 157-162).
- 52 Die Rilke-Ausgabe war von Seiten des Insel-Verlags nie als historisch-kritische Ausgabe geplant. Dass Zinn seine Materialien jedoch auf einen kritischen Apparat hin anlegte, lässt sich aus einer Nebenbemerkung im Brief an Friedrich Michael (Insel-Verlag) vom 29. November 1949 schließen: »Es lag in der Natur der Sache, daß relativ viele Hervorhebungen bei der Revision der Texte nachgebracht würden; Rechenschaft darüber im Einzelnen ist Sache des (noch in meinen Mappen schlummernden) kritischen Apparats.« (DLA Marbach, SUA:Insel-Verlag/Autoren, SU.2010.0001). In den Verträgen zur Ausgabe heißt es jedoch jeweils im § 1, hier nach dem zweiten Vertrag zur Ausgabe vom 9. März 1954 zitiert: »Die Ausgabe soll in fünf Dünndruckbänden (4 Bände Werke und 1 Ergänzungsband) erscheinen und den kritisch revidierten Textbestand enthalten ohne einen philologisch-kritischen Apparat.« (DLA Marbach, SUA:Insel-Verlag/Autoren, SU.2010.0001). Zinn begründet dann in seinem (später vom Verlag korrigierten) Entwurf zu dem Verlagsprospekt: »[S]o war davon auszugehen, daß es für eine kritisch-historische Ausgabe im strengen Sinne auch heute noch zu früh ist.« (Beilage zum Brief vom 21. Juni 1955; DLA Marbach, SUA:Insel-Verlag/Autoren, SU.2010.0001). Vgl. ausführlicher dazu das Nachwort des Herausgebers in *W DE* (Anm. 20), S. 457-464.